

Illusionistische Lichtphänomene

André Bless in der Kunsthalle Winterthur

Suzanne Kappeler. Er richtet seine Aufmerksamkeit nicht allein auf Phänomene des Lichts. Der 1950 geborene André Bless hinterfragt ebenso kritisch unseren Umgang mit dem überall strahlenden Licht, welches das Erlebnis nächtlicher Dunkelheit verhindert und Lebewesen wie Insekten anzieht, verwirrt oder gar verbrennt. So zeigt etwa der intime Videoloop «Dayfly» (2013) in der Kunsthalle Winterthur eine Stubenfliege, die vom Licht eines iPhone angezogen wird, darauf herumirrt und sich ab und zu erschöpft auf dem hell erleuchteten LED-Panel niederlässt. Die sehr subtil und wie alle Arbeiten des St. Gallers ästhetisch inszenierte Installation spielt mit ruhigen und hektischen Bewegungen, unterstützt vom verstärkten Surrgeräusch der Fliege, das wie ein elektronisches Musikstück erklingt.

Virtuose Inszenierung

Auch die Videoarbeit «High Moon» (2012) beschäftigt sich mit einem Insektenschwarm. Dieser knallt ohne Unterlass auf die lichtdurchlässige Membran einer Trommel, deren Schatten vergrössert auf die dahinter liegende Wand geworfen wird. Das Geräusch der Insekten, das beim Aufprall auf das Trommelfell entsteht, hat der Künstler zu einem rhythmischen Klangteppich verdichtet, der sich über den ganzen, abgedunkelten Oberlichtsaal legt. Die Farben des Schattenwurfs erscheinen mittels elektronischer Steuerung in variablen Tönen von einem stumpfen Gelb bis zu mattem Violett. Auch bei dieser Arbeit wird der Besucher zuerst von der ästhetischen



André Bless, ohne Titel («Knockin' on Heaven's Door»), 2013.

CHRISTIAN SCHWAGER

Ebene, von der virtuosenszenierung des Lichts im Raum gefangen genommen, bevor er die Botschaft dahinter, die Fragwürdigkeit des das moderne Leben dominierenden, allgegenwärtigen Lichts erkennt.

Die beiden Hauptinstallationen im Oberlichtsaal, «Double Scan I» und «Double Scan II» (2014), setzen kurz aufscheinende Textpassagen in sich bewegenden Lichtbalken in Szene. Diese lassen sich selbst bei angestrengtem Studium nicht entschlüsseln, aber beschäftigen sich nach Auskunft des Künstlers mit der zweihundertjährigen Geschichte des elektrischen Lichts. Die jeweils zwei orthogonal zueinander stehenden Lichtbalken fahren ohne Unterbruch über die Wand, vergleichbar mit dem Scanningvorgang, bei dem der Leuchtstab über die Glasoberfläche gleitet. Hier geht es um das Vermögen der menschlichen Wahrnehmung, um das Aufsaugen der täglichen Informationsflut und das Einordnen derselben in einen erkennbaren Zusammenhang.

In «Following Ants» (2014) und «Pas de deux. Navigation in Ants» (2014) verbindet Bless eine filigran transparente Installation mit Stahlrohren und Ketten, welche die nachempfundenen Strassen von Ameisen inszenieren, mit in Lichtkegeln aufscheinenden wissenschaftlichen Erkenntnissen über die intelligenten Tiere, die darübergleiten. Ameisen wählen offenbar in ihren Strassen nicht den direkten Weg zum Ziel, sondern schlagen zahlreiche Haken, denen Bless in einer Art Bodenzeichnung nachspürt. Das nostalgisch gelb-warme Licht, das der Künstler hier wählt, gibt auch dieser Rauminstallation einen ästhetischen Wert.

Schmerzhaftes Helligkeit

Im zweiten grossen Raum experimentiert André Bless mit dem stufenlosen Aufblenden von Scheinwerfern bis ins völlige, alles in sich auflösende Weiss. Anschliessend setzt sich der Vorgang als Negativfilm fort, wodurch der Loop vom Dunklen ins schmerzhaft Helle und wieder zurück gleitet. «Snowblind» (2013) setzt die blendenden Scheinwerfer eines auf dem nächtlichen Schnee fahrenden Pistenfahrzeugs in Szene. Das bild- und wandfüllende, wie aus einem Science-Fiction-Film erscheinende monumentale Fahrzeug strukturiert den Schnee gleich einer Dachlandschaft aus Ziegeln. Im Negativfilm scheinen die Scheinwerfer dann als irritierende schwarze Punkte im Weiss auf.

In «Strahler» (2013) geht es um das Aufblackern einer simplen Baulampe, die erst in warmem bräunlichem Gelb leuchtet und anschliessend in immer schwächer erscheinende Blau- und Grüntöne übergeht, bis auch diese Farben sich in gleissender Helle auflösen. Die verführerische Qualität von isoliert inszenierten Lichtquellen wird in diesen beiden Arbeiten thematisiert; der Videoloop gleitet vom Dunkeln ins Helle und wieder zurück, unterstützt von monotonen, elektronisch erzeugten Tönen. Die betörende Wirkung dieser höchst eindrucksvoll inszenierten, alltäglichen Lichtquellen zeigt gleichsam die dunkle und die helle oder eben die problematische und die angenehme Seite von Licht.

Winterthur, Kunsthalle (Marktgassee 25), bis 1. Juni.